

Lenelotte Möller

geboren 1967 in Speyer, studierte Geschichte, Latein und evangelische Theologie in Saarbrücken, Basel und Mainz; die Promotion in Geschichte folgte im Jahr 2000. Seit 2021 leitet sie das Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium in Speyer. Sie veröffentlichte zahlreiche Bücher als Autorin, Herausgeberin und Übersetzerin. Zuletzt bei S. Marix erschienen: *Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Von 1923 bis 1945.*

»Das Grundbuch des ganzen Mittelalters«

Ernst Robert Curtius

Isidor von Sevilla (um 560 – 636) gilt manchen als der letzte Autor lateinischer Muttersprache. Sein Vorsitz beim 4. Reichskonzil zu Toledo (633) nahm Einfluss auf die spanische Geschichte – doch vor allem erreichte er mit seinem umfangreichen schriftstellerischen Schaffen eine außergewöhnliche Bedeutung. In seinen Werken, die in über tausend Handschriften überliefert sind, behandelt er naturwissenschaftliche, grammatische, historische und theologische Themen. Das Hauptwerk in der Reihe der naturwissenschaftlichen Schriften sind die für König Sisebut geschriebenen *Etymologiae* in 20 Büchern, die er um 630 abschloss. Das ehrgeizige Ziel dieser nach Themen gegliederten Enzyklopädie war es, die Welt und alle ihre Erscheinungen aus den Namen der Dinge heraus zu erklären. Ergebnis des Werkes war eine prägnante Zusammenfassung der geistigen Grundlagen Europas, nämlich des antiken Erbes sowie der Bibel und der frühen Kirchengeschichte.

Der S. Marix Verlag legt hiermit die einzige vollständige Übersetzung der *Etymologiae* ins Deutsche vor, deren Verständnis durch erläuternde Anmerkungen erleichtert wird.

www.verlagshaus-roemerweg.de



Mehr über Ideen, Autor:innen und Programm des Verlags finden Sie auf www.verlagshausroemerweg.de und in Ihrer Buchhandlung.

Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla

S. Marix Verlag

S. Marix Verlag



Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla

Übersetzt und mit Anmerkungen versehen
von Lenelotte Möller

20 Bücher in einem Band –
erste vollständige und neu
übersetzte Ausgabe!

- Buch 1: Grammatik
- Buch 2: Rhetorik und Dialektik
- Buch 3: Mathematik, Musik, Astronomie
- Buch 4: Medizin
- Buch 5: Rechtswesen und Zeiteinteilung
- Buch 6: Bücher und Kirchenfeste
- Buch 7: Gott, Engel, Heilige
- Buch 8: Kirche, Sekten, Religionen
- Buch 9: Sprachen, Völker, Reiche
- Buch 10: Wörter, Namen, Begriffe
- Buch 11: Mensch
- Buch 12: Tiere
- Buch 13: Die Welt und ihre Einteilung
- Buch 14: Die Erde und ihre Einteilung
- Buch 15: Gemeinschaftsleben
- Buch 16: Steine und Metalle
- Buch 17: Landbau
- Buch 18: Krieg und Spiele
- Buch 19: Handwerk
- Buch 20: Gebrauchsgegenstände

Umschlagabbildung:
Die Erde als Scheibe mit den drei Kontinenten Asien, Afrika und Europa, franz. Buchmalerei, 15. Jh., aus: Bartholomaeus Anglicus, *De proprietatibus rerum* © picture-alliance / akg-images

Die Enzyklopädie
des Isidor von Sevilla

Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla

Übersetzt und
mit Anmerkungen versehen
von Lenelotte Möller

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	
Isidor von Sevilla	9
Die Etymologiae	12
Ausgaben und Übersetzung	16
Buch I	
Von der Grammatik	19
Buch II	
Von der Rhetorik und der Dialektik	85
Buch III	
Von der Mathematik	123
Von der Geometrie	130
Von der Musik	133
Von der Astronomie	140
Buch IV	
Von der Medizin	155
Buch V	
Vom Rechtswesen und der Zeiteinteilung	171
Von der Zeitrechnung	189
Buch VI	
Von Büchern und kirchlichen Handlungen	205
Buch VII	
Von Gott, den Engeln und den Heiligen	241
Buch VIII	
Von der Kirche und von Sekten	283
Buch IX	
Von den Sprachen, Völkern, Reichen, Kriegen, Bürgern und Verwandtschaften	323
Buch X	
Von den Wörtern	367

Buch XI		
Vom Menschen und von Monstern		415
Buch XII		
Von den Tieren		447
Buch XIII		
Von der Welt und ihren Teilen		491
Buch XIV		
Von der Erde und ihren Teilen		515
Buch XV		
Vom Bauen und vom Landbau		545
Buch XVI		
Von Steinen und Metallen		575
Buch XVII		
Von der Landwirtschaft		609
Buch XVIII		
Vom Krieg und den Spielen		647
Buch XIX		
Von Schiffen, Gebäuden und Kleidung		671
Buch XX		
[Von weiteren Gebrauchsgegenständen]		707
Anhang		
Literaturverzeichnis		730
Zeichenliste		734

Vorwort

Domino et filio Sisebuto Isidorus.

En tibi, sicus pollicitus sum, misi opus de origine quarundam rerum ex veteris lectionis recordatione collectum atque ita in quibusdam locis adnotatum, sicut extat conscriptum stilo maiorum.

Seinem Herrn und Sohn [dem König Sisebut], Isidor.

Siehe, ich habe Dir, wie versprochen, das Werk über den Ursprung verschiedener Dinge geschickt, aus der Lektüre der alten Autoren in der Erinnerung gesammelt und so nach Themen gegliedert, wie es, mit dem Griffel der Vorfahren niedergeschrieben, erhalten ist.

Isidor schrieb diese Widmung der Etymologiae an den Westgotenkönig Sisebut vor dem Todesjahr des Königs 621. Vielleicht bezog sie sich auf einen ersten Teilabschnitt. Das Gesamtwerk war auch bei Isidors Tod 636 noch nicht fertiggestellt; vielmehr wurde es danach von Braulio, einem Schüler und Freund des Verfassers in zwanzig Bücher eingeteilt und herausgegeben. Während andere Werke Isidors bereits in karolingischer Zeit ins Deutsche, damals also ins Althochdeutsche, übersetzt wurden, musste das im Mittelalter wirkmächtigste, die Etymologiae, bis ins 21. Jahrhundert auf eine Übertragung ins Deutsche warten, möglicherweise deswegen, weil es in leicht verständlichem Latein verfasst ist und von Altphilologen daher im Original gelesen wird.

Isidors bemerkenswerter Versuch, die Welt aus den Namen ihrer Phänomene zu erklären, der neben Bildungs- auch Unterhaltungswert besitzt, steht nunmehr auch denjenigen Interessierten zur Verfügung, für welche das Erlernen und die

Praxis der lateinischen Sprache schon länger zurück oder vielleicht in naher Zukunft liegt, wie auch denen, die sich über die Geschichte der Enzyklopädie oder die eines Wissensgebietes in Isidors Werk informieren möchten.

Der herzliche Dank der Übersetzerin geht an den S. Marix Verlag, der das Erscheinen dieser Ausgabe ermöglichte, sowie an Lektor Dietmar Urmes für die hervorragende Betreuung.

Speyer, im August 2008

Lenelotte Möller

Einleitung

Isidor von Sevilla

Der Verfasser der *Etymologiae* wurde um 560 vermutlich in der Baetica in Südspanien geboren. Seine Eltern waren Severianus und Tutura, die einer vornehmen hispano-römischen Familie aus Cartagena in Südostspanien angehörten. Aus ihrer Stadt waren sie vermutlich bei der Landung der byzantinischen Besatzungsmacht 552 von derselben vertrieben worden. Isidor hatte drei ältere Geschwister: Leander, geb. 540 in Cartagena, Benediktiner und später Bischof von Sevilla, der nach dem Tod der Eltern die drei jüngeren Geschwister aufzog; Fulgentius, später Bischof von Astigis, und Florentina, die als Nonne in einem Kloster bei Astigis lebte, das sie angeblich selbst gegründet hatte und das mehrere Tochterklöster gehabt haben soll. Die griechischen Namen Leander und Isidor wurden auch schon als Hinweis auf eine byzantinische oder nordafrikanische Herkunft der Familie gedeutet.

Die Einheit des weströmischen Reichs war bereits zusammengebrochen, als Isidor aufwuchs; Latein als gesprochene Sprache befand sich im Übergang zu den romanischen Sprachen. Hispanien war Jahrhunderte lang römisch gewesen und in der Völkerwanderungszeit von mehreren germanischen Stämmen heimgesucht worden. Das dort errichtete Westgotenreich erwies sich als wenig stabil. Die Bevölkerung war mehrheitlich noch hispano-römischer Tradition verpflichtet. Isidors Bruder Leander betrieb in mehreren Anläufen, aber am Ende unter König Reccared erfolgreich, die Konversion der Westgoten vom Arianismus zum Katholizismus. Der Wechsel vollzog sich durchaus gewaltsam unter Vernichtung der arianischen Schriften im Reich und führte in nur wenigen Jahrzehnten zur Beseitigung arianischen Gedankenguts. Von Leander, der ein Freund Papst Gregors d. Gr. war, sind zwei Schriften erhalten: *De laudibus et triumpho ecclesiae ob conversionem Gothorum* und *De institutione virginum et contemptu mundi*.

Nach Leanders Tod folgte Isidor seinem Bruder als Bischof von Sevilla nach. Die inzwischen vollzogene kirchliche und politische Einheit der Westgoten bildete den Rahmen für Isidors Wirken, das vor allem in der Formierung der jungen katholischen Kirche des Westgotenreiches bestand. Es wurde erleichtert durch die enge Freundschaft zu den Königen Sisebut (reg. 612–621), der auch die *Etymologiae* veranlasst haben soll, und Suinthila (reg. 621–631). Erschwerend, nicht nur für die Entwicklung der Kirche, war dagegen die rasche Abfolge der westgotischen Herrscher, von denen die drei erwähnten eher zu den länger regierenden gehörten (Reccared 14, Suinthila 10, Sisebut 9 Jahre). Isidor förderte insbesondere die Ausbildung der Geistlichen und, soweit möglich, die von Lehrern. Bischöfliche Schulen gründete er unter anderem in Sevilla, Toledo und Saragossa. 619 leitete er das Konzil von Sevilla, das besonders monophysitische Lehren zurückwies. Höhepunkt und nahezu Abschluss seiner bischöflichen Tätigkeit bildete 633 der Vorsitz beim IV. Konzil von Toledo, das unter anderem die Praxis des Osterfestkreises neu regelte und in vielen Entscheidungen Isidors theologische Auffassungen widerspiegelt, die er in den Schriften *De ecclesiasticis officiis* und den *Sententiae* niedergelegt hat. Politisch stärkte dieses erste spanische Nationalkonzil seit 589 das westgotische Königtum.

Isidor starb wahrscheinlich am 4. April 636 in seiner Bischofsstadt.

Die *Etymologiae* gehören zu den 17 Werken, die gemäß einer Bibliographie von Isidors Schüler und Freund Braulio (Bischof von Saragossa 631–651), als authentisch anzusehen sind und in vier Gruppen eingeteilt werden können:

Unter den im modernen Sinn das Allgemeinwissen betreffenden Werken sind zunächst die zwei Bücher *Differentiae* zu nennen über die Unterschiede zwischen den Wörtern ähnlicher Bedeutung (*verba*), abgehandelt in Buch I, und den theologischen Begriffen (*res*), abgehandelt in Buch II, jeweils in alphabetischer Folge. Im ersten Buch unterscheidet Isidor gleich klingende Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung und unterschiedlich klingende mit gleicher Bedeutung. Dabei handelt es sich um die vermutlich früheste Schrift Isidors, die um 600 entstanden sein dürfte. In diese erste Gruppe gehören ferner die *Etymologiae* und die beiden Bücher *Synonyma*, in denen eine sündige Seele das menschliche Elend beklagt und dabei jeden Gedanken in mehreren Worten gleicher bzw. ähnlicher Bedeutung ausdrückt. Die *Synonyma* sollen gleichzeitig den Stil bereichern und die Bußfertigkeit der Menschen stärken. Zwei kleinere Schriften betreffen ebenfalls das Universalwissen: *De rerum natura* über Kosmologie, Chronologie und Astronomie, König Sisebut gewidmet, und der *Liber numerorum* über Zahlensymbolik, besonders in der Bibel.

Vier Werke befassen sich mit der Biblexegese bzw. dienen der Predigtvorbereitung: *Proemia in libris veteris ac novi testamenti* heißt eine Einführung in die

einzelnen Bücher der Bibel. *De ortu et obitu patrum* enthält biographische Angaben zu 64 Personen des Alten und 22 des Neuen Testaments, darunter die Apostel, und deutet die Hauptgestalten typologisch. *Allegoriae*, auch *De nominibus legis et evangeliorum* genannt, handelt von den typologischen Entsprechungen im Alten und Neuen Testament und erklärt die symbolische Bedeutung neutestamentlicher Namen. Unvollendet ist das Werk *Quaestiones in vetus testamentum* über Fragen, die das Alte Testament betreffen. Genesis wird Vers für Vers ausgelegt, die übrigen Bücher bis zu den Königsbüchern, außerdem Esra und die Makkabäerbücher, werden eher summarisch abgehandelt. In diesem Werk zeigt sich die im Früh- und Hochmittelalter starke Anlehnung an die Autorität der frühen Kirchenschriftsteller, hier von Origenes bis zu Gregor d. Gr.

Zu den gesellschafts- und kirchenpolitischen Schriften gehören: *De origine officiorum*, auch als *De officiis ecclesiasticis* tituliert, zwei Bücher über Liturgie und kirchliche Hierarchie. Im ersten Buch werden kirchliche Begriffe erklärt, im zweiten die Ränge der Geistlichen, wobei auch den Witwen und unverheirateten Frauen (Nonnen) eine besondere Rolle zugewiesen wird, sowie die Sakramente. Dieses Werk widmete Isidor seinem Bruder Fulgentius. In *De haeresibus* verurteilt Isidor alle Abweichungen vom christlichen Glauben aufs Heftigste, lehnt aber Zwangsbekehrungen entschieden ab. Die Schrift beinhaltet im Wesentlichen den *Indiculus de haeresibus* des Hieronymus, dem Isidor zwei abweichende Lehren hinzufügt. *De fide catholica contra Iudaeos* ist Isidors Schwester Florentina gewidmet. Im ersten Buch führt der Verfasser christliche Glaubensinhalte auf Aussagen des Alten Testaments zurück, in der Absicht, die Juden mit rationalen Argumenten zum Übertritt zum Christentum zu bewegen. Im zweiten Buch verurteilt Isidor mit Prophetenzitaten jüdische Rituale. Die *Regula monachorum* (616–619) ist eine Mönchsregel in 25 Kapiteln, die insbesondere die Einteilung von Klostergemeinschaften in Chor- und Laienbrüder begründet. Die *Sententiae* sind drei Bücher über christliche Glaubenslehre und Kirchenorganisation, welche die Nächstenliebe als Aufgabe des Klerikers in den Vordergrund stellen. Sie basieren auf dem Werk *Moralia in Iob* von Gregor dem Gr.

Auch drei Geschichtswerke verfasste Isidor: *Die Chronica maiora* (entstanden um 626) ist eine Weltchronik, gegliedert nach den sechs Weltzeitaltern Augustinus', und reicht bis ins Jahr 615. Ihr lagen für die früheren Zeitabschnitte die Werke älterer Kirchenhistoriker wie Euseb von Caesarea, Hieronymus und Prosper von Aquitanien zu Grunde, außerdem die Chronik des Johannes von Biclaro. *De viris illustribus* behandelt 33 Autoren des 6. und 7. Jh., vor allem aus Afrika und Spanien. Die Schrift fußt auf *De viris illustribus* von Hieronymus und Gennodius von Marseille sowie Angaben Papst Gregors d. Gr., aber auch auf eigenem Material. *De origine Gothorum et regno Suevorum et etiam Vandalorum Historia*

(verfasst um 625/26) ist ein Werk über die Herrscher der Goten, Vandalen und Sueben seit dem späten 4. Jh. mit einem vorangestellten Lob Hispaniens.

Isidor wollte, wie vor ihm schon Cassiodor, die von ihm als bedeutsam erkannten Teile der antiken Kultur für seine Zeitgenossen und die Nachwelt erhalten, zeigte aber als Bischof in steigendem Maße auch moralisch-erzieherische Neigungen. In seiner negativen Haltung gegenüber Juden und Frauen reiht er sich nahtlos in die Tradition der Kirchenväter und anderer christlicher Schriftsteller ein. Er gilt als letzter lateinischer Kirchenvater, manchen gar als letzter Autor lateinischer Muttersprache, und entfaltete eine außerordentliche Nachwirkung auf das gesamte Mittelalter. Während seine Geschichtswerke eher in seiner Heimat Rang erlangten, wurden andere, vielleicht begünstigt durch die maurische Eroberung Hispaniens und die sich daraus ergebenden Fluchtbewegungen, nach Italien, Gallien und Britannien verbreitet und gelangten und durch das iro-schottische Mönchtum auch in den deutschen Sprachraum. Die Schrift *Contra Iudaeos* wurde bereits im 8. Jh. ins Althochdeutsche übersetzt. Dante siedelt Isidor in der *Divina Comedia* neben Beda Venerabilis, Boethius und Orosius im Sonnenkreis des Paradieses an (X. Gesang). Während die Wertschätzung für Isidor in Renaissance und Humanismus abnahm, wurde er doch 1598 heilig gesprochen und 1722 zum Kirchenlehrer erhoben. Sein Gedenktag ist sein Todestag, der 4. April.

Isidors Leichnam ließ König Ferdinand I. von Kastilien und Léon im 11. Jh. nach Léon in die neu gegründete Kirche San Isidore bringen, die er gleichzeitig zur Grablege seines Herrscherhauses bestimmte.

Die Etymologiae

Isidors Hauptwerk stellt ein Kompendium des antiken Wissens und der christlichen Lehre dar. Die *Etymologiae* werden ins Lateinische übersetzt auch *Origines* genannt, vielleicht in Anlehnung an die Bezeichnung der im Vorwort zitierten Widmung. Das Werk ist nicht nach Stichworten alphabetisch, sondern nach Sachgebieten geordnet. Die *Etymologiae* (*ετυμολογία* – wahrer Wortsinn) sollen durch seine Begriffserklärungen die Einzelphänomene der Welt deuten und das gesamte Wissen seiner Zeit erschließen. Gleichzeitig will Isidor auch in diesem Werk im Glauben unterweisen und Gotteserkenntnis vermitteln. Er verbindet die Tradition der klassischen Antike mit dem Alten und Neuen Testament und hebt den Vorrang des Alten Testaments hervor, indem er z. B. Moses, David und Salomon gegenüber Homer, Hesiod und anderen heidnischen Schriftstellern als älter einordnet. Gleichzeitig wird so den griechischen und römischen Autoren, als Nach-

folgern der alttestamentlichen Verfasser, ihre Bedeutung für die christliche Welt zugewiesen.

Isidor sucht den Wörtern durch Definition, Analogie und Unterscheidung auf den Grund zu gehen. Er erklärt Wörter durch Ableitung, aus ihrem Gegenteil, aus dem Klang, nach dem Urheber der Sache sowie aus anderen Ursprüngen. Insbesondere unterscheidet er zwischen Namen, die sich aus dem Wesen einer Sache ergeben, und solchen, die durch Willkür verliehen wurden.

Sein Werk weist viele Vorbilder verschiedener Art auf: Enzyklopädien, z. T. sogar mit dem Titel *Etymologiae*; eher unterhaltende Zusammenfassungen antiken Wissens, Bücher christlicher Belehrung der Kirchenschriftsteller, Autoren, bei denen er die von ihm zusammengestellten Inhalte entlehnt und solche, die er zitiert.

Das älteste bekannte, aber verlorene Werk mit dem Titel *Etymologiae* (*Περὶ ετυμολογίας*) verfasste Heraklides Pontikos im 4. Jh. v. Chr., das erste lateinische dieser Art Aelius Stilo Anfang des 1. Jh. v. Chr., das berühmteste dessen Schüler M. Terentius Varro: *De lingua Latina*. Wichtig für Isidor wurde außer Varro auch M. Verrius Flaccus' Buch *Über die Bedeutung der Wörter* (1. Jh. n. Chr.), das S. Pomponius Festus (2. Jh. n. Chr.) zusammenfasste. Es ist in seiner zweiten Hälfte (Buchstaben M bis Z) erhalten und in der ersten vom Auszug des Paulus Diaconus (8. J. n. Chr.) her bekannt.

Eine Enzyklopädie als Zusammenfassung alles Wissens entstand in Rom erstmals durch M. Porcius Cato Censorius im 2. Jh. v. Chr., sein Werk ist jedoch verloren. Am berühmtesten ist die Enzyklopädie Varros. Von bemerkenswerter Qualität war nach dem Zeugnis derer, die sie kannten, die Enzyklopädie des A. Cornelius Celsus, von der allerdings nur die acht Bücher über die Medizin erhalten sind. Wie Celsus schrieb auch C. Plinius Secundus d. Ä. im 1. Jh. n. Chr., und zwar die *Naturalis Historia* in 37 Büchern antiker Zählung, die eine naturwissenschaftliche Ergänzung zu den bereits von anderen mehrfach behandelten *Septem Artes* und den Rechtswissenschaften darstellte.

Alphabetisch geordnete Enzyklopädien verfassten Nonius Marcellus (*De compendiosa doctrina*, 3. oder 4. Jh. n. Chr.) und Martianus Capella (*De nuptiis Philologiae et Mercurii*; 5. Jh. n. Chr.). Eine Enzyklopädie des antiken Wissens stellt auch Maurus Servius Honoratus' Vergilkommentar dar. Er ordnet seine Mitteilungen nach den Themenvorgaben der Vergilverse an.

Eher unterhaltende Absicht hatten C. Suetonius Tranquillus mit *Prata* und A. Cornelius Gellius mit *Noctes Atticae* (beide im 2. Jh. n. Chr.).

In seinem erzieherischen Anspruch eifert Isidor Augustinus' *De doctrina christiana* nach. Alles in den XX Büchern der *Etymologiae*, von der Wissenschaft bis zum Alltag, ist vom Glauben geprägt.

Neben diesen Werken, die er hinsichtlich des Versuchs, das gesamte Wissen zusammenzustellen und die Leser zu unterhalten, oder in der Struktur ihrer Werke nachahmte, sind viele inhaltliche Vorlagen zu entdecken. Die folgenden hat die Forschung erkannt, die hier nach Themen und innerhalb derselben chronologisch vorgestellt werden (soweit nicht anders angegeben, handelt es sich um nachchristliche Jahrhunderte): zur Grammatik Aelius Donatus (4. Jh.) und Cassiodor (6. Jh.), zur Orthographie Q. Terentius Scourus und Velleius Longus (beide 2. Jh.). Die Analogia stellt er dar nach M. Fabius Quintilianus (1. Jh. n. Chr.) und Sergius (Jh. unbekannt), Rhetorik und Dialektik nach L. Apuleius (2. Jh.), Marius Victorinus (4. Jh.) und Boetius (5./6. Jh.). Dem zuletzt Genannten folgt Isidor im Buch über die Mathematik. Die Ausführungen zur Astronomie basieren auf Hyginus, den Scholien zu den Aratea des Germanicus sowie auf der Naturgeschichte Plinius' d. Ä. (Werke aus dem 1. Jh.). Für das Buch über die Medizin verwendete Isidor Plinius d. Ä., Soranus von Ephesus (2. Jh.) und Caelius Aurelianus (5. Jh.). Die Ausführungen zum Recht basieren auf den Institutiones des Gaius (2. Jh.), den Digesta, Julianus Salvius (6. Jh.) sowie der Lex Romana Visigothorum. Bei der Zeitrechnung kann Isidor auf eigene Schriften zurückgreifen. Die theologischen Abschnitte haben (Buch VI) Laktanz (3./4. Jh.) sowie Hieronymus und Aurelius Augustinus (4./5. Jh.) als Vorlagen, die Bücher VII und VIII außerdem Varro (2./1. Jh. v. Chr.), Cicero und Vergil (1. Jh. v. Chr.), Sueton (2. Jh.), Tertullian (2./3. Jh.), Servius (4. Jh.) und Gregor d. Gr. (6. Jh.). Buch IX hat als Vorlagen Plinius d. Ä., Julius Solinus und Justinus (3. Jh.), Servius, Ambrosius (4. Jh.) Hieronymus und Augustinus. Die Etymologien des X. Buches beruhen auf der Bibel, Verrius Flaccus (1. Jh. v. und n. Chr.), Festus (2. Jh.), Servius, Augustinus und Hieronymus. Die Bücher XI (Mensch) und XII (Tiere) sowie XIII (Kosmologie) fußen auf Sallust (1. Jh. v. Chr.), Plinius d. Ä., Solinus, Laktanz, Servius, Buch XII auch auf dem Hexameron des Ambrosius. Die Ausführungen der Bücher XIV und XV (Geographie, Bauwesen, Felder) gestaltet Isidor nach Sallust (1. Jh. v. Chr.), Plinius und Columella (1. Jh.), Solinus, Servius und Orosius (5. Jh.), diejenigen in Buch XVI außerdem nach Pedanius Dioskurides (1. Jh.) und Remmius Favinius (Carmen de ponderibus et de mensuris, um 400). Die Landwirtschaft (Buch VII) stellt Isidor dar nach Cato, den er über Varro kennt, Vergil, Plinius d. Ä., Columella und Dioskurides, Solinus und Servius (hier: Georgica-Kommentar). Krieg und Spiele werden in Buch XVII beschrieben, dabei schöpft Isidor aus Festus, Tertullian (De spectaculis) und Servius. Über die Gebrauchsgegenstände berichtet Isidor in den Büchern XIX und XX nach besonders vielen Quellen, unter denen die Forschung hauptsächlich Plinius, Festus, M. Cetus Faventius (Zusammenfassung Vitruvs aus dem 3. Jh.), Servius und Palladius Rutilius Taurus Aemilianus (4. Jh.) sowie Hieronymus ausmachte.

Bei den inhaltlichen Vorlagen wie auch bei den zitierten Schriftstellern lässt Isidor keine chronologische Abstufung erkennen, als ob es für ihn selbst nur früher und jetzt gäbe.

Vor allem die älteren lateinischen Dichter dürfte Isidor kaum aus ihren eigenen Texten zitiert haben, sondern vielmehr aus Exzerpten und Kompendien. Dennoch enthält sein Werk viele Fragmente und Textzeugnisse namentlich genannter und anonym bleibender Autoren, die nur bei ihm überliefert sind, so etwa die Cinna-Zitate in VI,12,2 und XIX,4,7. Unter den häufig angeführten Dichtern ragen Vergil und Lukan, unter den Prosaschriftstellern Cicero heraus. An erster Stelle aber steht die Bibel.

Griechisch konnte Isidor wohl nur in Ansätzen, das Hebräische beherrschte er selbst nicht und verließ sich bei hebräischen Zitaten auf seine Vorlagen. Unter seinen Zeitgenossen war er nichtsdestoweniger als überaus gelehrt angesehen.

Die Eigenleistung des Verfassers der Etymologiae bestand letztendlich in Auswahl, Anordnung und klarer Darstellung des Stoffes und wird durch die bedeutende Rolle der Vorlagen nicht geschmälert. Dabei war er abhängig von seinem eigenen Bibliotheksbestand, von dem, was er sozusagen über Fernleihe erhalten konnte, und von seinen Assistenten, die ihm als Bischof zweifellos zur Verfügung standen. Über diese Bedingungen und seine Arbeitsweisen gibt der Briefwechsel mit Braulio Auskunft, an dessen Ende die im Vorwort zitierte Widmung überliefert ist.

Aus dem Gedächtnis, wie in dem im Vorwort zitierten Abschnitt behauptet, hat Isidor die Etymologiae gewiss nicht geschrieben. Diese Äußerung gehört zur antiken Tradition der *captatio benevolentiae*, wie etwa auch Plinius d. J. behauptete, er habe seine Briefe in der Reihenfolge veröffentlicht, wie sie ihm beim Zusammentragen in die Hände gefallen seien.

Seine Heimat Hispanien hebt Isidor an keiner Stelle besonders hervor; abgesehen von wenigen Begriffen der Volkssprache für manche Dinge beschreibt er das Land auch nicht aus seiner eigenen Betrachtung, sondern wie alle anderen Teile der Erde nach den alten Autoren.

Isidor hat die Etymologiae nicht mehr abschließen können. Auch daher mögen sich Abbrüche im Text und Doppelungen ganzer Passagen erklären. Isidor ordnete die Informationen der Etymologiae nach Themen und ging dabei oft assoziativ vor, was besonders an den Themenübergängen und in der Wörterliste des X. Buches zu erkennen ist. Braulio teilte das Werk für die Herausgabe folgendermaßen in 20 Bücher ein: Buch I, II und III enthalten die Septem artes, Buch IV befasst sich mit der Medizin, Buch V mit dem Rechtswesen und der Chronologie. Die Bücher VI bis VIII sind die im engeren Sinne theologischen Bücher; Buch IX handelt von Sprachen, Bürgern und Verwandtschaftsbeziehungen. Buch X ist ein kleines,

alphabetisch geordnetes etymologisches Wörterbuch. Die Bücher XI und XII beschreiben den Menschen und die Tiere, XIII und XIV Kosmologie und Geographie. Buch XV bis Buch XX behandeln Kultur und Technik. Möglicherweise fügte Braulio anlässlich der Herausgabe das auffällige und ausführliche Lob auf seine Bischofsstadt Saragossa in den Abschnitt über Geographie ein. Neben dieser gibt es noch einige weitere Stellen, die im Verdacht stehen, spätere Einschübe zu sein.

Als Adressaten der *Etymologiae* kam nur die gebildete Klasse in Frage, vor allem der Klerus in und außerhalb der Klöster, soweit er zu dieser gehörte. Vielleicht dachte der Schulgründer Isidor gerade auch an Lehrer und Erzieher, von denen es in seiner Zeit jedoch nicht so viele gab, dass sie den Bildungsbedarf hätten decken können. Isidors Hauptwerk sollte praktischen Nutzen bringen, das zeigt schon das klare, einfache und in knappen Formulierungen gehaltene Latein. Immerhin aber bietet er einen fortlaufenden Text, keine tabellarische Übersicht oder eine alphabetische Liste. Insofern sind die *Etymologiae* durchaus auch dazu gedacht, gelesen zu werden. Isidors Schreibweise zeigt, dass in seiner Zeit und Gegend *B* und *V* beim Sprechen und allmählich auch beim Schreiben nicht mehr scharf unterschieden wurden; bei Wörtern, die mit Vokalen bzw. *H* beginnen, weicht er oft in der Behauchung von der klassischen Form ab.

Die Nachwirkungen der *Etymologiae* bis weit ins Mittelalter hinein waren enorm. Bischof Eugenius II. von Toledo (646–657) brachte einige Abschnitte der *Etymologiae* in Versform. Rabanus Maurus' *De rerum natura* lehnt sich unter den lateinischen Erzeugnissen des Mittelalters am meisten an die *Etymologiae* an.

Nach einer langen Phase der Geringschätzung, auch z. B. durch Max Manitius, fand als Erster Ernst Curtius zu einer positiveren Beurteilung und bezeichnete die *Etymologiae* als das Grundbuch des Mittelalters. Hans-Joachim Diesner würdigt Isidor im Hinblick auf dessen Ziel und Arbeitsweise als Überlieferer und Anreger mehr denn als Wissenschaftler und Forscher.

Ausgaben und Übersetzung

Von den *Etymologiae* existierten im Mittelalter, wie unter anderem aus Katalogen von Klosterbibliotheken zu erschließen ist, über 1000 Handschriften. Gedruckt wurde das Werk erstmals von G. Zainer in Augsburg 1472 und von J. Mentelin in Straßburg 1473, von K. Winters in Köln 1478, von J. Amerbach in Basel 1489, von P. Loslein in Venedig (1483), von B. Locatello in Venedig (1493), von G. Wolf und T. Kerver (1499). Im Rahmen von Gesamtausgaben der Werke Isidors erschienen die *Etymologiae* 1580 von M. la Bigne in Paris, 1599 von J. Grial in Madrid, 1601 von J. du Bruel in Paris, verbessert 1778, im selben Jahr kam auch die Ausgabe

B. Ulloas in Madrid heraus. Faustino Arevalos Ausgabe aus den Jahren 1797 bis 1803, in Rom erschienen, wurde von Migne in die *Patrologia Latina*, Bde. 81-83 übernommen. Die letzte vollständig erschienene Ausgabe ist die von Wallis Martin Lindsay in der Reihe *Oxford Classical Library*, die auch dieser Übersetzung zugrunde liegt. Ein Nachdruck davon erschien 1957. Im Erscheinen begriffen ist in Paris seit 1981 *Etymologiarum sive originum libri XX*, herausgegeben von Jacques Fontaine. Die einzelnen Bände sind nach Büchern gegliedert, wobei bisher II, IX, XII und XVII veröffentlicht wurden.

Eine Übersetzung ins Spanische, also die Sprache, die in Isidors Heimat jetzt gesprochen wird, legte in Madrid 1951 Luis Cortes y Gongora vor, 1982 folgte ebendort das Übersetzerteam Oroz Reta und Manuel-Antonio Marcos Casquero (2. Aufl. 1993). Zuletzt erschienen eine italienische Übersetzung von Angelo Valastro Canale (Turin 2004), eine englische von Priscilla Throop (Charlotte 2005) und ebenfalls eine englische von Stephen A. Barney, W. J. Lewis, J. A. Beach und Oliver Berghof (Cambridge u. a. 2006). Deutsche Übersetzungen gibt es bisher nur von Ausschnitten: Heinz-Albert Schütz übersetzte im Rahmen seiner Dissertation Buch IV, Dagmar Linhart veröffentlichte 1997 als Vorarbeit zu einer geplanten Gesamtausgabe 1997 eine Übersetzung von Buch VIII.

Die in diesem Buch vorgelegte erste vollständige deutsche Übersetzung strebt die Nachvollziehbarkeit von Isidors Gedankengängen vor allem durch enge Anlehnung an den Originaltext an sowie durch die Wiedergabe der wichtigen lateinischen Begriffe neben den deutschen. Erläuterungen werden zu zitierten und erwähnten Personen sowie zum Verständnis notwendigen Hintergründen geboten. Die tatsächliche Etymologie wird zu sprachlich oder wirkungsgeschichtlich interessanten Wörtern mitgeteilt, soweit nicht anders vermerkt nach dem Lateinischen Etymologischen Wörterbuch von A. Walde und J. B. Hofmann. In eckige Klammern sind sämtliche Hinzufügungen gesetzt: solche, die nur in einzelnen Handschriften auftauchen, solche, die vielleicht Interpolationen darstellen, diejenigen des Herausgebers der lateinischen Fassung, W. M. Lindsay, und die der Übersetzerin zur Verdeutlichung der Aussageabsicht. Griechische und hebräische Wörter mussten aus technischen Gründen ohne Akzente bzw. Vokalisierung wiedergegeben werden. Die Auffindbarkeit in den betreffenden Wörterbüchern ist davon nicht berührt. Eine Liste griechischer und hebräischer Schriftzeichen zum Lesen auch dieser Wörter befindet sich ganz am Ende des Buches.

Buch I

Von der Grammatik

I. VON WISSENSCHAFT UND KENNTNIS. Die Wissenschaft (*disciplina*) hat ihren Namen vom Lernen (*discere*) erhalten,¹ weshalb sie auch Wissen (*scientia*) genannt werden kann. Denn das Wissen (*scire*) ist nach dem Lernen benannt, weil niemand von uns etwas weiß, außer wenn er lernt. Anders gesagt, das Wissen heißt so, weil es ganz und gar gelernt wird. **2** Kenntnis (*ars*) aber wird genannt, was in den Vorschriften und den Regeln einer Kunst besteht. Andere sagen, diese Bezeichnung sei von den Griechen, von *αρετη* bezogen, das heißt von der Tüchtigkeit (*virtus*), welche jene Wissen nennen. **3** Zwischen der Kenntnis und der Wissenschaft, so haben Plato² und Aristoteles³ definiert, bestehe folgender Unterschied: Die Kenntnis bestehe in dem, was man auch auf andere Weise [als durch Lernen] haben könne, die Wissenschaft aber befasse sich mit dem, was nicht anders [als durch Lernen] entstehen könne. Denn wenn etwas in vernünftiger Erörterung auseinandergesetzt wird, so wird man darunter Wissenschaft verstehen. Wenn etwas glaubhaft und plausibel abgehandelt wird, wird es als Kenntnis bezeichnet werden.

II. VON DEN SIEBEN FREIEN WISSENSCHAFTEN. Die Einzeldisziplinen der freien Künste sind sieben. Die erste ist die Grammatik, das ist die Regel des Sprechens. Die zweite ist die Rhetorik, die wegen des Glanzes und der Fülle ihres Ausdrucks für die wichtigste in öffentlichen Angelegenheiten gehalten wird. Die dritte heißt Dialektik oder auch Logik, die durch genaueste Untersuchung Wahres von Falschem trennt. **2** Die vierte ist die Arithmetik, die das Verhältnis und die Einteilung der Zahlen umfasst. Die fünfte ist die Musik, die aus Liedern (*carmina*) und

¹ Tatsächlich gehört *disciplina* (Lehre) zu *discipulus* (Schüler, Lernender), dieses Wort geht zurück auf **discipio* (geistig) auffassen, während sich *discere* (lernen) aus **di-ak-sko* (lehren, unterrichten) entwickelt hat.

² Gorgias 448c, 463b-c; Ion 536c; Politeia IV,438c, V,475e, VII,522c.

³ Metaphysik 981b; Nikomachische Ethik VI,1139b14-1141b8; er unterscheidet dabei *τεχνη* (*ars*, Kunst, Handwerk, Fertigkeit, Kunstgriff) und *επιστημη* (*scientia*, Wissen, Einsicht, Wissenschaft).